

Bringen Wertungen mehr Probleme als Nutzen?

Das Problem von Gut und Böse

Das menschliche Leben ist erfüllt und begleitet von Wertungen. Wertungen durch uns selbst, Wertungen durch unsere Mitmenschen und Wertungen durch die Gesellschaft. Diese Wertungen beginnen schon im Säuglingsalter und enden erst mit dem Tod.

Wertungen finden sich allerdings auch im Tierreich. Auch Tiere müssen werten. Sie müssen ihre Umgebung, die anderen Tiere, den Menschen, aber auch die Pflanzenwelt beurteilen und damit werten, um zu überleben.

Wertungen können zwar höchst problematisch sein. Zunächst aber hat die Natur die Neigung der Menschen und Tiere zu Wertungen als **Überlebenshilfe** gestaltet. Ohne schnelle Wertungen und Einschätzungen konnten Tiere und Menschen in der Wildnis nicht überleben.

In früheren Zeiten, insbesondere in der Steinzeit bis in die Antike, mussten Menschen und Tiere manchmal schon auf den ersten Anblick hin entscheiden, ob der Mensch oder das Tier gegenüber gefährlich ist, ob Flucht angesagt ist oder ob eine Kontaktaufnahme möglich wäre.

Es blieb nicht immer längere Zeit, um zu überlegen oder abzuwägen. Schnelligkeit war immer wieder entscheidend für Erfolg oder Misserfolg, für Überleben oder Tod.

Dadurch hat sich bei Menschen eine Art von **Schubladendenken** ausgebildet. Dieses Schubladendenken wird bei uns teilweise angeprangert und abgelehnt. Denn es führt zu Oberflächlichkeit und zu teilweise gravierenden Vorurteilen.

Dabei wird verkannt, dass diese Schubladen zunächst eine durchaus akzeptable und erfolgreiche Funktion haben konnten.

Auch der heutige Mensch ist diesem Schubladendenken nach wie vor völlig verfallen. Er ist psychologisch gesehen nicht in der Lage, sich daraus zu befreien.

Sobald wir einen fremden Menschen betrachten, fällt innerlich schon in den ersten Sekunden, bewusst oder unbewusst, ein Werturteil über diesen Menschen.

Das kann im Einzelfall durchaus hilfreich sein. Es kann allerdings auch völlig in die Irre führen.

Entscheidend ist, dass wir Menschen uns darüber klar sind, wie dieses Schubladendenken funktioniert. Dann sind wir in der Lage, diese erste Einschätzung zu überprüfen und zu korrigieren. Dieser **Korrekturvorgang** ist entscheidend für die Richtigkeit unserer Beurteilungen und Einschätzungen. Da wir generell nicht in der Lage sind, das Schubladendenken auszumerzen, müssen wir es nutzen, um mittels der Korrektur zu einem akzeptablen Ergebnis zu kommen.

Damit sind wir bei dem Problem der Wertung angelangt.

Wir Menschen neigen generell dazu, zu schnell zu werten und andere Menschen oder bestimmte Vorgänge in bestimmte Schubladen zu schieben. Sind diese dann erst in der Schublade verschwunden, ist es uns meistens nur schwer möglich, sie daraus wieder hervorzuholen und erneut zu überprüfen oder die Schubladenergebnisse zu korrigieren.

Deshalb sind Wertungen in unserem Leben generell problematisch und müssen stets auf den Prüfstand gestellt werden, immer wieder aufs Neue.

Wertungen sind zwar manchmal notwendig und hilfreich. In den meisten Fällen aber sind Wertungen überflüssig und sogar gefährlich.

Jeder gutwillige Mensch muss sich deshalb bemühen, sich mit Wertungen zurückzuhalten.

Entscheidend ist immer zu erst eine **wertfreie Sachverhaltsaufklärung**.

Das fällt uns allen in der Regel sehr schwer. Unser Gehirn meldet uns schon bei der ersten Sichtung der Fakten sehr schnell Ergebnisse. Wir haben im Zweifel noch nicht einmal die Hälfte der Fakten ermittelt, wissen dann aber schon das Ergebnis.

Diese allgemeine Vorgehensweise führt natürlich zu sehr viel Missverständnissen und zum Teil zu völlig falschen Schlussfolgerungen und Ergebnissen.

Uns fällt das in der Regel zunächst gar nicht auf, da die gesamte Gesellschaft und unsere Mitmenschen so arbeiten.

Außerdem haben wir meist Glück dahingehend, dass das Ergebnis wenigstens in etwa stimmen könnte. Wir sind dann also mit unserer vorschnellen Wertung scheinbar noch auf dem richtigen Weg.

Vor dieser Vorgehensweise kann ich aber nur dringend warnen. Sie ist gefährlich, falsch und stört das menschliche Zusammenwirken manchmal empfindlich.

Zunächst sollte der Mensch nur versuchen, den Sachverhalt zu analysieren und die Fakten festzustellen, sowie einzuordnen. Das reicht völlig aus. Wertungen sind in dieser Phase, aber auch später zumeist überflüssig und hinderlich.

Das Schlimmste bei der ganzen Geschichte ist, dass solche vorschnellen Wertungen **Vorurteile schaffen und Vorurteile zementieren**. Mit solchen Vorurteilen gehen wir dann unter Umständen durch unser ganzes Leben.

Je mehr sie sich verfestigt haben, um so weniger sind wir in der Lage, sie zu korrigieren. Ein älterer Mensch kann vielleicht auf Jahrzehnte dieser gefestigten Vorurteile zurück blicken. Wie soll er in der Lage sein, das noch einmal richtig zu stellen?

In einer Gemeinschaft, wie der Communita Cataris, ist es deshalb wichtig, Wertungen soweit wie möglich zu unterlassen und statt dessen Sachverhaltsaufklärung zu betreiben.

Und das sollte am besten im gemeinsamen Gespräch, das heißt in der Kommunikation mit den anderen Mitgliedern erfolgen.

Gut und Böse:

Ein ganz besonderes Problem stellt sich dadurch, dass wir in unserer Gesellschaft, in allen Religionen und Weltanschauungen die Welt, die Natur, die Tiere und vor allem die Menschen in gut und böse, nützlich und unnütz einteilen. **Diese Einteilung in gut und böse, nützlich und unnütz stellt die gravierendste Wertung dar.**

Mit dieser Einteilung wird zugleich ein Werturteil gesprochen über bestimmte Menschen, über Völker und Rassen, über Tiere, Pflanzen und andere Dinge, wie z.B. das Wetter.

Vor allem die Einteilung in gut und böse kann zum Totschlagargument werden und unwiderrufliche Gräben aufreißen.

Tatsächlich handelte sich bei der Einteilung in gut und böse aber um moralische Kategorien, die menschengemacht sind. Dies ist keine objektive Einteilung und Beurteilung.

Diese Einteilung erfolgt aus einer bestimmten Gesellschaft, einer bestimmten Zeit oder einer bestimmten Religion und Weltanschauung heraus mit einem bestimmten Wertemuster oder Wertekanon.

Was in der einen Gesellschaft oder in der einen Zeit erlaubt und richtig ist, das kann in der anderen Gesellschaft oder in der anderen Zeit ein tödliches Verbrechen sein.

Denken wir nur zum Beispiel an die Hexerei oder an die Probleme der Homosexuellen in den verschiedenen Religionen und den verschiedenen Zeiten.

Wir erleben dieses heute im 21. Jahrhundert unmittelbar durch die Migranten und legalen oder illegalen Zuwanderer, insbesondere durch den eingeführten **Islam**, der sich in Teilen einschließlich der jeweiligen Gesellschaften noch mehr oder weniger im Mittelalter befindet.

Nicht nur, dass der Ungläubige im Koran bis zum heutigen Tage als vogelfrei gilt.

Mit den Lehren des Islams werden Dinge begründet, die mit dem abendländischen Wertekanon nicht vereinbar sind, zum Beispiel archaische Ehrenmorde an jungen Frauen, die es wagen, ein eigenes Leben führen zu wollen.

Ähnliche Ehrenmorde hat es bei uns vor 2000 Jahren in der germanischen Urzeit ebenfalls gegeben. Diese Zeiten sind für uns aber vorbei. 2000 Jahre Geistesentwicklung ist darüber hinweg gegangen.

Nun aber müssen wir uns plötzlich wieder mit Vorstellungen von gut und böse auseinandersetzen, die aus solchen archaischen Zeiten oder Gesellschaften stammen.

Hier zeigt sich heute in unserer Gesellschaft ganz unmittelbar, dass sich die Vorstellungen von gut und böse völlig konträr gegenüberstehen können.

Religionen und Weltanschauungen:

Gerade die Religionen behaupten immer wieder, dass die Unterscheidung zwischen gut und böse durch objektive Kriterien, insbesondere durch den göttlichen Willen bedingt sei.

Das ist grundfalsch!!!

Es gibt keine objektiven Kriterien für gut und böse. Diese Wertungen sind alleine menschengemacht und gesellschaftsbedingt, religionsbedingt oder zeitbedingt. Und sie ändern sich von Zeit zu Zeit und von Religion zu Religion.

Ein typisches Beispiel für diesen religiösen Absolutheitsanspruch sind **die 10 Gebote**, Die Sagengestalt Moses soll sie auf dem Berg Sinai von Gott Jahwe persönlich erhalten haben, gemeißelt in Steintafeln.

Bei diesen 10 Geboten handelt es sich natürlich um Grundregeln, die für das Zusammenleben der Menschen in einer Gruppe, in einem Volk oder Staat von enormer Bedeutung sind.

Diese Regeln sind um 1200 v. Chr. im Verlauf der Wanderung der hebräischen Stämme von Ägypten nach Kanaan von Menschen aufgestellt worden, um das Zusammenleben und Zusammenwirken dieser Menschen in der Gemeinschaft möglichst konfliktfrei zu gestalten, um möglichst Selbstjustiz und Gewalt innerhalb der Gemeinschaft zu vermeiden.

Wahrscheinlich wurden diese Regeln aus dem antiken Ägypten von den wandernden Hebräern mitgebracht und galten dort schon seit langer Zeit.

Offenbar waren die Konflikte und Zwistigkeiten innerhalb der wandernden Stämme so stark, dass sich die Anführer – verkörpert durch die symbolhafte Gestalt des Moses – genötigt sahen, diese „Gebote“ oder Regeln zu verschriftlichen, um wenigstens einen Grundkonsens als Basis des Zusammenlebens zu erhalten. Wir wissen aus dem Pentateuch, dass es erhebliche Konflikte gab, wie z.B. den Tanz um das Goldene Kalb.

Um eine Akzeptanz dieser „Gebote“ zu erhalten, musste es aber, mangels anderer Legitimationsgrundlagen wie Parlament etc., ein theologisch begründetes Recht, also ein **göttliches Recht** sein. Das war in den Zeiten der Antike normal. Sowohl die mesopotamischen Völker bis zu Staaten wie dem kaiserlichen Rom waren von Priesterkönigen oder den vergöttlichten Caesaren regiert. In Ägypten herrschten die Pharaonen als Gottkönige.

Deshalb war das von ihnen geschaffene Recht stets göttliches Recht mit der entsprechenden Legitimation und Autorität.

Da den Hebräern ein solcher Gottkönig fehlte, musste die göttliche Legitimation der grundlegenden Verhaltensregeln auf andere Weise geschaffen werden, was – wie wir wissen – auch gelang.

Aber alle diese Normen, ob wir sie Gesetze, Verfassungen, Verordnungen, Erlasse oder einfach Normen nennen, ob sie von Gottkönig Hammurabi, dem Pharao Echnaton und deren Beratern stammen, sind rein menschengemacht. Das gilt natürlich auch für die „10 Gebote“. Für die musste nur Moses und die Führungsmannschaft eine theologisch begründete Legitimation schaffen.

Die 10 Gebote enthalten Grundregeln des geordneten menschlichen Zusammenlebens. Deshalb sind solche oder ähnliche Regeln auf der ganzen Welt in den allermeisten Kulturen verbreitet. Aus diesem Grunde sind sie auch bis heute weltweit anerkannt und mehr oder weniger gebräuchlich. Das erste Gebot gilt noch bis heute in allen 3 großen monotheistischen Religionen und deren Ableger.

Gleichwohl sind diese Regeln noch nie absolut und uneingeschränkt anwendbar gewesen!

Beispiel:

Das Gebot " Du sollst nicht töten" war schon zu Moses Zeiten bis heute vielfach durchbrochen und durch Staat und Gesellschaft außer Kraft gesetzt.

Du darfst natürlich töten in Notwehr und Nothilfe.

Verbrecher, Feinde, Gotteslästerer, Ketzer, Ungläubige und Hexen z.B. durften und mussten getötet werden. Dafür sorgten oft schon die irdischen Vertreter Gottes.

Im Falle eines Krieges bist du sogar verpflichtet, so viele Menschen wie möglich zu töten, ohne dass diese Menschen dir jemals etwas angetan hätten.

Auch die heute so hoch gehandelten **Menschenrechte und die Naturrechte** sind nicht stets allgemeinverbindlich gewesen, sondern zeitabhängig. Das ergibt sich schon daraus, dass wir die Menschenrechte erst seit der Zeit der Aufklärung schätzen und in unsere Rechtsordnungen eingeführt haben.

Noch im Mittelalter wollten weder die regierenden Feudalherrschaften, noch die Kirche etwas von solchen Rechten wissen. Von den Sklavenhaltergesellschaften der Antike bis zu den Sklavenhaltern im frühen Mittelalter oder in Amerika brauchen wir gar nicht zu reden. Menschenrechte oder Naturrecht war für diese Gesellschaften undenkbar. Man war sich zudem einig, dass die Sklaven keine richtigen Menschen waren.

Gut oder Böse in der Natur?

Einsichtig wird diese Sache hoffentlich auch dann, wenn wir mit der Natur beginnen. Die Natur um uns herum ist weder gut noch böse, weder gerecht noch ungerecht, sie ist wie sie ist.

Das Wetter ist weder gut noch böse. Es ist für uns nützlich oder es ist für uns gefährlich und schadet uns. Hochwasser kann extrem schädlich sein, ohne dass es böse im moralischen Sinne wäre.

Auch die Sonne und ihre Strahlung ist weder gut noch böse. Scheint sie zu viel und zu stark, so schadet sie uns oder der Pflanzen- und Tierwelt. Scheint sie zu wenig, so gedeiht das Leben nicht.

Auch die Tierwelt ist weder gut noch böse. Eine Giftschlange mag uns töten. Sie ist dabei im moralischen Sinne nicht böse. Sie hat ihre Daseinsberechtigung und Aufgabe als Giftschlange in der Natur. Eine Kuh, die alt geworden ist und keine Milch mehr gibt, ist nicht böse. Sie ist allerdings für den Bauer nicht mehr nützlich und er wird sie als überflüssige Fresserin an den Schlachthof verkaufen. Ist er deshalb böse?

Gut und Böse bei den Menschen?

Letztendlich gilt dies auch für die Menschen, auch wenn diese Erkenntnis uns schwerfällt.

Natürlich lieben wir es, die Menschen unserer Umgebung in gut und böse einzuteilen. In den meisten Fällen allerdings handelte sich mehr um die Einteilung in nützlich und weniger nützlich oder manchmal unnütz und bösartig.

Einen empathischen und gütigen Menschen bezeichnen wir gerne als gut. Einen Menschen, der kriminell oder heimtückisch ist und andere misshandelt oder ihnen Schlechtes antut, bezeichnen wir gerne als böse.

Das ist natürlich legitim und zulässig. Aber wir müssen uns immer darüber im klaren sein, dass dies moralische Wertungen sind, die den Menschen nicht objektiv und vollständig erfassen.

Vielmehr beurteilen wir hier die Menschen mit ihren speziellen Eigenschaften dahin, ob sie in der Gesellschaft eingepasst und nützlich sind oder ob sie als Störenfriede das Zusammenleben der Menschen schwer machen und gegen bestehende Regeln, insbesondere Normen verstoßen.

Im Ergebnis ist deshalb zu sagen, dass auch jeder Mensch so ist wie er ist, mit allen Eigenschaften, die er hat.

Der Mensch ist nicht gut, er ist nicht böse, sondern er ist.

Der Mensch kann sich und muss sich bemühen, sich in eine Gemeinschaft einzufügen und deren Werte zu leben, wenn er dort glücklich und anerkannt sein will. Dies gilt jedenfalls so lange, wie er Teil dieser Gemeinschaft sein will oder sein muss. Wenn er dem nicht folgt, wird entsprechend behandelt, bestraft oder diskriminiert.

Gleichwohl sollten wir aber erkennen, dass auch diese Menschen nach ihrer Natur und ihren Eigenschaften leben und bis zu einem gewissen Grad **genetisch gesteuert** sind, ohne dass sie dieses maßgeblich beeinflussen können.

Dies ist keine Entschuldigung und kann nicht dazu führen, dass diese Menschen in der Gesellschaft bevorzugt behandelt werden. Nach dem Gleichbehandlungsgrundsatz muss jeder sich in bestimmten Regeln fügen, egal welche Genetik er von der Natur mitbekommen hat.

Gleichwohl ist es gut, zu erkennen, dass kein Mensch und kein Tier abgrundtief böse oder abgrundtief gut und heilig ist.

Dies sind Kategorien, die aus dem Reich der Religion und der Gesellschaftsregeln stammen. Viele diese Kategorien sind längst überholt.

Manche Religionen oder Weltanschauungen gehen davon aus, dass der Mensch von Natur aus gut ist und nur durch teuflische Machenschaften und Versuchungen zur Sünde verleitet wird. Da der Mensch ein Geschöpf Gottes ist, müsste er erst einmal grundsätzlich gut sein. Würde denn der vollkommene Gott vorsätzlich ein grundhaft sündiges und böses Wesen erschaffen? Wohl kaum. So etwa der Katholizismus.

Andere, wie namhafte protestantische Reformatoren und ihre Anhänger gehen davon aus, dass der Mensch von Grund auf sündig und schlecht ist und nur durch die Gnade Gottes aus diesem Zustand befreit werden kann.

Hier können wir schon sehen, dass diese moralischen Wertungen und Einordnungen des Menschen auf rein subjektiven Ideen oder Lehren gründen und so den Menschen oder gar die Welt nicht erfassen können.

Was haben die Religionen und die Menschen zum Beispiel alles als Teuflich erklärt!

Das fing schon beim Aussehen verschiedenartiger Menschen an, aber auch bei ihren Krankheiten und ihren körperlichen Äußerungen. Und es geht bis heute dahin, dass ganze Völkergruppen und andere abweichende Religionen als teuflisch verdammt werden.

Im Christentum waren alle Abweichler und Ketzer vom Teufel inspiriert und beherrscht. Das galt für die Katharer und Hugenotten ebenso, wie für die protestantischen Ketzer. Umgekehrt galt der Papst für viele protestantische Richtungen als die Ausgeburt des Satans.

Vergleichbares finden wir im Islam, der zum Beispiel die Glaubensrichtung der Jesiden oder die Bahai-Religion für teuflische Sekten hält. Der Hass zwischen den Hauptrichtungen der Sunniten und Schiiten wird uns fast täglich vor Augen geführt.

Im Bereich der christlichen Religionen wurden viele Menschen als vom Teufel besessen angeklagt oder diskriminiert. Natürlich die Hexen, aber auch andere. Und bis heute gibt es im Bereich der katholischen Kirche die Teufelsaustreibung, also den Exorzismus.

Auf der anderen Seite aber wurden Massen von Menschen für heilig erklärt. Darüber hinaus ist manchmal sogar Ihr Rock heilig. Die Windeln und die Knochen sind als Reliquien heilig. Kühe und andere Tiere sind heilig, ebenso wie deren Urin oder deren Hoden und deren Schatten. Es gibt heilige Tage, heilige Jahre und heilige Botschaften ebenso wie heilige Haine und heilige Bäume, unter denen bis heute die Esoteriker ihre Erleuchtung empfangen.

Dagegen waren viele als heilig erklärte Menschen der christlichen Kirche mit vielen Fehlern und Sünden behaftet, gleichwohl heilig. Die griechisch-römische Götterwelt, aber auch die unendliche Götterwelt des Hinduismus ist mit vielen Göttern ausgestattet, die rein menschliche Begierden und Fehler aufweisen. Gleichwohl sind sie göttlich und heilig.

Fazit:

Wenn wir diese Auswüchse sehen, dann wissen wir, dass dies alles Menschenwerk ist und mit objektiven Gegebenheiten und Einschätzungen nichts zu tun hat.

Deshalb ist es wichtig, dass wir uns immer wieder klar machen, dass unsere moralische Einteilung und auch unserer moralischer und kategorischer Imperativ im Sinne von Immanuel Kant rein menschengemacht ist und keine objektive Tatsache darstellt.

Wenn wir dieses Menschenwerk als menschengemacht erkennen, dann werden wir toleranter, wir werden gelassener und wir können mit diesem - sicherlich sehr wichtigen - Instrumentarium besser umgehen.

Wir können mit dieser Grundtoleranz unsere Gesellschaft und auch unsere Gemeinschaft Communita Cataris besser gestalten und besser in ihr leben.

Im Ergebnis werden wir damit ein glücklicheres Leben führen. Und so können wir leichter und getrost dem Tod als unserem Freund entgegen gehen.

